

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

16.7.1892 (No. 165)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1073407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1073407)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copysseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittag 8 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 165.

Sonnabend, den 16. Juli 1892.

18. Jahrgang

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli. Heute vollendet Prinz Adalbert, der dritttätigste Sohn des deutschen Kaiserpaars, sein achtzig Lebensjahr; der Prinz weilt zur Zeit im Neuen Palais mit den übrigen Kaiserlichen Prinzen und wird am Freitag mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel-Friedrich seine Reise nach Wilhelmshöhe bei Rassel antreten.

Gutem Vernehmen nach wird der bisherige Vertreter Deutschlands für Schweden und Norwegen, der Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Busch, den Gesandtschaftsposten in Bern übernehmen. An seiner Stelle ist zum Gesandten in Stockholm der zum Auswärtigen Amte kommandirte Generalleutnant Graf Wedell aus-ersehen.

Zur Bismarckfehde verzeichnen wir der Vollständigkeit halber folgende Auslassung der „Hamb. Nachr.“: Der zweite Absatz in der Depesche des Reichskanzlers v. Caprivi an den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, vom 9. Juni 1892, welcher lautet: „Für die Gerichte“ und schließt: „Irgend welchen Einfluß gewonnen“, steht mit dem ganzen übrigen Text erschütternd in sehr losem Zusammenhange, bildet aber zugleich den einzigen Theil des Actenstückes, bei dem man sich ein Bild des politischen Zweckes machen kann, der mit der Veröffentlichung der Instruction an den Wiener Botschafter verbunden sein könnte. Die Instruction würde, wenn sie sich auf ihren zweiten Theil: „Falls der Fürst“ bis zum Schluß beschränkt hätte, ihren Zweck beim Prinzen Reuß vollständig erreicht haben und es lag für diesen Zweck kein Bedürfnis vor, die Erklärung zu geben, die „Annäherung des Fürsten werde niemals so weit gehen können, daß der Fürst wieder irgend welchen Einfluß auf die Leitung der Geschäfte gewänne“. Wohl aber lag für diejenigen, welche die Möglichkeit der Wiederkehr solchen Einflusses fürchteten, der Wunsch nahe, irgend eine öffentliche und amtliche Bürgschaft dafür zu besitzen, daß sie durch parlamentarische Zuglänglichkeit gegenüber den Regierungswünschen gegen die Wiederherstellung irgend welchen Bismarck'schen Einflusses auf die Geschäfte gedeckt sein würden. Wir freuen uns, diese bereits in der Abendnummer vom 12. d. M. erwähnte Auf-fassung gefunden zu haben, von der aus wir die Bedürfnisfrage in Bezug auf diese Veröffentlichung und die politische Tragweite derselben besser als bisher zu beurtheilen im Stande sind. In dieser Auffassung bildet die Veröffentlichung einen politischen Schachzug der Regierung zur Sicherstellung parlamentarischer Anlehnungen, den wir uns logisch erklären können. Wäre unsere Ansicht unzutreffend, so würden Motive und Ziele der Veröffentlichung uns dunkel bleiben.

In Sachen des Weltausstellungsprojekts für Berlin hat der Handelsminister, Frhr. v. Berlepsch, unterm 9. d. M. an sämtliche größeren gewerblichen Vereine, insgesamt etwa 50, ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben ersucht werden, unter ihren Mitgliedern Umfrage darum anzustellen, ob dieselben die Weltausstellung wünschen und sich daran beteiligen würden. Zu dem Behufe sind den Vereinen Fragebogen zur Verfügung gestellt, andererseits aber ist ihnen anheim gegeben, auf anderem geeigneten Wege die Ansicht ihrer Mitglieder festzustellen. Dem Bescheide der Vereine sieht der Minister in 14 Tagen entgegen. Allem Anscheine nach ist dieses Vorgehen auf die Aufgabe zurückzuführen, welche der Reichskanzler an die einzelnen Bundesregierungen gerichtet hat.

Wie dem „Berl. Tgl.“ telegraphisch aus Zanzibar gemeldet wird, ist Lieutenant Langheid, früherer Stationschef von Rufobo, in Bagamoyo angekommen. Gleichzeitig wird dem genannten Blatt von Eugen Wolf unterm 17. Juni Folgendes geschrieben: Die Meldungen vom Tode Emin Paschas haben keine Befähigung ge-

lunden; nach neueren Berichten soll sich Emin auf dem Wege nach Zanzibar am Südufer des Victoria Nyanza befinden und gänzlich erblindet sein.

Berlin, 14. Juli. Die Reise des Leiters der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsraths Dr. Kayser, nach Ostafrika hat in manchen Kreisen zu der Erwartung Anlaß gegeben, daß in der Verwaltung Ostafrikas Aenderungen eintreten würden. Hierauf bezügliche Andeutungen haben dahin geführt, daß Manche sich dem Glauben hingeben, an die Stelle der jetzigen Civilverwaltung würde wieder eine militärische treten. Das ist jedoch nach der „N. Fr. Z.“ ein voller Irrthum. Zunächst brauche nur daran erinnert zu werden, daß die gegenwärtige Civilverwaltung erst vom April 1891 ihren Anfang genommen hat, also noch nicht viel über ein Jahr in Wirksamkeit ist. Dann sei man zur Aenderung der früheren Einrichtung nur nach den langwierigsten und eingehendsten Erwägungen und aus den zwingendsten Gründen geschritten. Schon daraus lasse sich entnehmen, daß eine grundlegende Aenderung dieser Neuerrichtung abgeschlossen sei. Ein weiterer noch deutlicher Beleg dafür sei die Thatsache, daß der Kolonialleiter Dr. Kayser dem Gouverneur Fehrn. v. Soden den Dank und die Anerkennung des Kaisers, sowie der vorgelegten Behörde überbracht und öffentlich ausgesprochen habe. Diese Erklärung hätte schon alle Erwartungen auf eine gänzliche Umwandlung ausschließen müssen. Der kurze Aufenthalt des Kolonialleiters in Ostafrika sei natürlich nicht dazu angethan, um gründliche Beobachtungen über ein noch dazu so fremdartiges Gebiet, wie Deutsch-Ostafrika, mit einer Küstenausbahnung von nahezu 1000 Kilometer, anzustellen zu können. Doch ließen sich bei offenem Auge manche bessere Anschauungen von Dingen und Personen und dadurch ein sicheres Urtheil gewinnen, als der bisherige Zustand gewährte, wo die Behörde nur auf Berichte angewiesen war. Aus diesem Grunde sei anzunehmen, daß die Reise des Dr. Kayser Früchte tragen werde.

Der Dirigent der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser, welcher am 7. Juli von Ostafrika abgereist ist, wird nicht unmittelbar mit dem Dampfer nach Europa zurückkehren, sondern dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ zufolge noch einen Aufenthalt in Egypten nehmen, um nicht plötzlich aus dem tropischen Klima in ein gemäßigteres überzugehen.

Cleve, 13. Juli. (Prozeß Buschhoff.) Heute Mittag begannen die Anträge der Staatsanwaltschaft. Es erhebt sich der Oberstaatsanwalt Hamm-Klein und hält in klarem, kräftigem Tone eine einstuändige Rede. Er verbreitet sich zunächst ganz ausführlich über den objektiven Thatbestand unter Berufung auf die Lokalbesichtigung und kommt zum Schluß, daß hier nicht eine langer Hand überlegte, sondern eine improvisirte That vorliege. Der Redner erinnert dann an die Entwicklung der Verdachtsmomente gegen Kihpenberg, Wesendruw und schließlich Buschhoff und rechtfertigt dann den Gang der Untersuchung, die in der Deffentlichkeit so viel Staub aufgewirbelt hat. Hierauf geht der Redner auf die einzelnen Verdachtsmomente ein. Ein Hinüberschauen der Leiche sei unmöglich; das Messer Nr. 13 hätte, wie alle Sachverständigen erklärt, gar keinen Werth. Ein Ritualmord liege hier nicht vor, das stände über jedem Zweifel. Hiernach vertritt der Oberstaatsanwalt Schritt für Schritt und Zoll für Zoll den Belastungszeugen Mallmann, dem nicht der geringste Glaube beizumessen sei. Die Aussagen des Küppers, die anfangs belastend schienen, erklärten sich nach der Beweisaufnahme auf das natürlichste. Ebenso können die Aussagen Wesendruws nicht als belastend angesehen werden. Danach bleibe nur übrig der Zeuge Mölders, auf dessen Aussage die Anklage gegen Buschhoff allein sich noch stütze und dessen Bekundung durch die Ortsbesichtigung nicht er-

schütter, sondern eher bestätigt worden ist. Mölders sei glaubwürdig, wenn er auch ein einfacher Tagelöhner und etwas schwerfällig sei. Ueber seine Bekundung sei nicht hinwegzukommen, wenn der sechsjährige Junge Stephan Kernder Glauben verdiene, (dieser sei mit dem kleinen Hegemann zuletzt zusammen gewesen), wenn dieser bekundet hätte, daß der Kleine in das Haus Buschhoff's gezogen worden wäre. Davon sei aber keine Rede; aus dem Stephan sei nichts herauszubringen gewesen. Hätte er die Mölders'sche Wahrnehmung bestätigt, dann wäre die Buschhoff'sche Familie zuletzt im Besitz des Kindes gewesen und hätte sich rechtfertigen müssen, wo es geblieben sei. So aber könne hiervon nicht die Rede sein. Der kleine Gerhard Helfter, der auf dem Eckstein gesehen, verdiene mehr Glauben, aber die Thatsache, daß er erst drei Wochen nach der That mit seiner Beobachtung herausgerückt sei, mache ihn mehr als verdächtig. Gleichwohl bleibe das Mölders'sche Zeugniß als solches bestehen und sei unverrückbar. Aber auf der andern Seite sei nun aus der Beweisaufnahme unzweifelhaft festgestellt, daß der Buschhoff für die kritische Zeit Sekunde um Sekunde sein Alibi beweisen könne und beweisen habe. Dann entkräftigte er noch die Mölders'sche Aussage und hält es für möglich, daß Mölders sich geirrt und daß das Kind anstatt in die Buschhoff'sche Scheune in den „Borrenweg“ gezogen worden ist. Unter Berücksichtigung des nun glänzend gelungenen Alibibeweises beauftragt Oberstaatsanwalt Hamm für seine Person gegen Buschhoff das Nichtschuldig auszusprechen. Der Redner schließt in markigen Worten mit einem Appell an die Besonnenheit der Bevölkerung, die sich durch einen Anfangsfehler in der Feststellung des objektiven Thatbestandes habe irreleiten und auf bedenklige Wege führen lassen. Er verurtheilt die unablässigen Hezereien auf das schärfste und schließt mit dem Ausspruch, daß durch die Sorgfältigkeit, mit der die öffentliche Verhandlung geführt worden ist, zweierlei festgestellt worden sei: erstens, daß Buschhoff nicht der Thäter ist und zweitens, daß die Unparteilichkeit des Richterstandes, die so oft in dieser Sache leider angezweifelt, glänzend belegt worden sei. Der erste Staatsanwalt Baumgard, der sich jetzt erhebt, dankte zuvörderst seinem Chef, daß er ihn gegen die monatelangen Verleumdungen, Beleidigungen, Denunziationen, denen gegenüber er bisher habe schweigen müssen, in Schutz genommen und seine Thätigkeit in dieser Sache begünstigt und gutgeheißen habe. Wenn dies nicht geschähe, würde Redner selbst Veranlassung genommen haben, sich heute vor der Deffentlichkeit zu rehabilitiren. Nunmehr sei dies ja nicht mehr möglich. Der Redner verbreitet sich nunmehr über die vielfachen sog. kleinen Belastungsmomente, die noch vorliegen. Er kommt zu dem Schluß, daß Buschhoff selbst die volle Wahrheit gesagt hat.

Leipzig, 14. Juli. Einer Pariser Meldung zufolge wird der französische Generalkonsul Jacquot infolge seines nächtlichen Abenteuer's zur Disposition gestellt werden.

Russland.

Kopenhagen, 13. Juli. Der König und die Königin sind heute Abend 9 Uhr via Lübeck nach dem Auslande abgereist. Der König wird sich nach Wiesbaden, die Königin nach Gmunden begeben.

Brüssel, 14. Juli. General Brialmont hat von Holland den Auftrag erhalten, Pläne für die Fortification Amsterdams zu entwerfen.

Paris, 14. Juli. Nach einem Pariser Drahtbericht der „B. Z.“ führt der „Figaro“ in einem auffallenden Artikel aus, es sei Zeit, daß Frankreich aus dem Zettabschnitt der Vögel mit Rußland in den der festen Verbindung trete. Die Vögelgelei, die Rußland zu nichts verpflichte, könne Frankreich sehr

18.

Zerthümer.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Bodmer hielt sich als er ins Zimmer des Untersuchungsrichters geführt ward, nur mit Mühe aufrecht.

Schon bei den ersten Worten, welche der Amtsrichter Flibrede an ihn richtete, erkannte Bodmer, daß er hier einem ganz anderen Inquiriten gegenüberstand, als dem wohlwollenden Polizeirath. Während dieser dem Verhör den Anschein einer freundschaftlichen Unterhaltung zu geben gewußt, stellte jener seine Fragen kurz und scharf und ging sehr bald auf den eigentlichen Kernpunkt der Sache über, indem er Bodmer fragte, weshalb er sich in der Frühe des gestrigen Morgens heimlich von Lettenhofen entfernt habe. Der Doktor antwortete dem Amtsrichter dasselbe, was er bereits dem Polizeirath gesagt.

Der Untersuchungsrichter machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand.

„Beginnen Sie doch nicht sogleich mit einem Märchen, das Ihnen Niemand glauben kann, wie Sie sich ja selbst sagen müssen. Hätten Sie einen solchen Brief erhalten, so wäre es doch das einfachste, Sie hätten denselben dem Baron von Letten gezeigt und ihn gebeten, Sie sofort zu entlassen.“

„Einer Entlassung bedurfte ich nicht, meine Verpflichtungen waren, seit mein Zögling der Kadettenanstalt übergeben war, beendet; ich besand mich nur noch als Gast im Hause“, antwortete Bodmer stolz.

„Nun, unter gebildeten Leuten ist es doch auch nicht Sitte,

selben Gastfreunden bei Nacht und Nebel, ohne Gruß und Dank davonzugehen“, jagte der Amtsrichter spöttlich.

„Herr von Letten war nicht zu Hause und wurde erst spät zurückwartet; ich konnte ihn nicht mehr sprechen. Ich würde später mein Benehmen schriftlich erklärt haben“, erwiderte Bodmer. „Aha, es gab also doch eine andere Erklärung, als die, welche Sie mir soeben gegeben haben“, antwortete der Amtsrichter überlegen. „Darf ich bitten, dieselbe mitzutheilen?“

Bodmer sah, daß er sich bereits verstrickt habe, weit unsicherer und sich überhastend erwiderte er:

„Ich hatte dem Herrn Baron versprochen, bis über die Hochzeit in Lettenhofen zu bleiben, aber die Zusage reute mich. Der Herr von Warnbeck hatte mir mehrmals zu verstehen gegeben, daß ihm meine Gegenwart nicht angenehm sei; ich mochte ihm nicht wieder begegnen.“

„Sie wollen also behaupten, Sie wären in dem Glauben fortgegangen, daß in Lettenhofen eine Hochzeit stattfinden würde?“ fragte Flibrede und blickte über seine Brillengläser hinweg den Doktor durchdringend an.

„Wie wäre das anders möglich gewesen?“ lautete die Gegenfrage, für welche Flibrede nur ein verächtliches Achselzucken hatte.

„Es war vier Uhr Morgens, als ich Lettenhofen verließ“, fuhr Bodmer unaufgefordert fort.

„Das ist das erste wahre Wort, das ich von Ihnen vernommen habe“, fiel der Amtsrichter ein, „aber was thaten Sie vorher?“

„Ich packte meine Sachen und schrieb den Brief an den Herrn Baron, den man gefunden hat.“

„Dazwischen liegt noch eine Kleinigkeit, die Sie verschweigen; doch beantworten Sie mir einige Fragen. Sie wußten, daß Fräulein von Letten bei unverkloppener Thür schlief?“

„Es war dies allgemeine Regel für die Hausbewohner in Lettenhofen.“

„Sie wußten auch, daß Fräulein Adelheid die Gewohnheit angenommen hatte, sich durch Chloral den mangelnden Schlaf zu verschaffen?“

Bodmer zögerte einige Augenblicke, bejahte aber dann die Frage.

„Man sagt, Sie hätten ihr das Chloral verschafft.“

„Die erste Flasche hatte sie selbst von Berlin gebracht, später besorgte ich ihr eine zweite.“

„Helmlich, ohne daß die Eltern darum wußten.“

Bodmer warf den Kopf zurück. „Ich bin kein Denunziant; es gehört nicht zu meinen Lebensgewohnheiten, Dinge, die mir anvertraut werden, zu verrathen.“

„Aha, Fräulein von Letten hatte Sie zu ihrem Vertrauten gemacht! Man hat mir aber gesagt, sie habe Sie in letzter Zeit oft schroff behandelt und Ihre Nähe auffällig gemieden.“

„Fräulein von Letten unterlag wechselnden Stimmungen“, erwiderte Bodmer mit dumpfer Stimme.

„Derer Ursprung Sie jedoch nicht ganz fremd gewesen sein sollen.“

Bodmer schwieg.

„Was haben Sie daraus zu antworten?“

„Nichts“, rang die Antwort leise aber bestimmt.

Der Amtsrichter wollte zornig auffahren, besann sich aber und sagte gelassen, aber schneidend:

„Ich habe keine Mittel, Antworten von Ihnen zu erzwingen, aber dessen bedarf es auch nicht. Es ist durch die Aussagen der Hausgenossen erwiesen, daß Sie die junge Dame zu umgarnen gesucht, daß diese auch auf dem Wege war, Ihren Redungen Gehör zu schenken, sich aber noch rechtzeitig auf das Besonnen hat, was sie sich und ihrer Familie schuldig ist.“

schaden, da sie Mißtrauen und Verstimmung gegen Frankreich erwecke und den Ausbruch eines Krieges beschleunigen könne, der dann Frankreich verheerend fände. Bisher habe Rußland die französischen Bündnißanträge mit dem Vorwand abgelehnt, daß man der Stetigkeit der hiesigen Regierung nicht sicher sei; angesichts der inneren Zustände Rußlands, der Hungersnot, der Cholera, der voraussichtlichen neuen Mißernte, der militärischen Unfertigkeit des wahrcheinlichen Rücktritts Giers und Wjshnegradskis müsse Frankreich auf einem förmlichen Bündnisse bestehen, da es nicht wisse, welche Personen und Verhältnisse es im entscheidenden Augenblicke vor sich finden werde und das Wohlwollen der heutigen Persönlichkeiten ihre Nachfolger nicht binde.

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest wurde gestern Abend durch einen großen Fackelzug eingeleitet, nach dessen Beendigung die Fackel auf dem Plage vor dem Stadthause, von wo der Zug ausgegangen war, zusammengeworfen wurden. Die Fackel gestaltete sich in allen Welteln äußerst lebhaft. Fast alle Häuser tragen Flaggen und auch zahlreiche russische Fahnen sind aufgestellt.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Unt.-St. z. S. d. R. Dammann ist zur Ableistung einer 2monatlichen Übung hier eingetroffen. — S. M. Panzerschiff „Oldenburg“ und S. M. Panzerschiff „Beowulf“ sind gestern Nachm. 3 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen. S. M. S. „Oldenburg“ hat in Doc II der Kaiserliche Flotte, S. M. S. „Beowulf“ ist in der neuen Flotte eingetroffen. — S. M. Kreuzer „D“ ist gestern Nachm. von der Übungsfahrt hierher zurückgekehrt. — Besichtigungen z. für S. M. Kreuzer „S“ sind von heute ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

Kiel, 14. Juli. Der Kaiser von Japan hat dem Kap. z. S. Dieblich, Chef des Stabes der Manöverflotte, die 3. Kl. des Ordens vom Heiligen Schatz, dem Korv.-Kpt. du Bois, Abteilungs-Kommandeur bei der 1. Matr.-Div., die 4. Kl. des Ordens der Aufgehenden Sonne und dem Kapit. Frhrn. v. Schimmelmann, an Bord S. M. S. „Stosch“, die 4. Kl. des Ordens Heiligen Schatz verliehen. — Die Vorlesungen an der Marine-Akademie beginnen am 3. Okt. d. J.

Kiel, 13. Juli. Das Panzerschiff „Bayern“ ist auf der Kaiserl. Werft einer Reparatur unterworfen worden, die heute vollendet ist. Das Schiff wird in den nächsten Tagen Munition und Kohlen übernehmen und dann wieder in den Verband der Manöverflotte eintreten. Voraussichtlich wird „Bayern“ sich in Christianstadt mit der Flotte vereinigen. — Das von der ostamerikanischen Station heimkehrende Schiffsjungen-Schiff „Moltke“ wird an den Schlußübungen der diesj. Seemannsübungen teilnehmen und dann in Kiel außer Dienst gestellt werden. Zum Ersatz „Moltke“ begibt sich dann die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ nach Ostafrika, doch werden von diesem Schiffe erst Kreuzfahrten an der englischen, holländischen und spanisch-portugiesischen Küste unternommen. Das Schiff trat am 15. v. M. von hier die Reise an.

Danzig, 13. Juli. Die gesammte Torpedoboots-Flottille mit dem Aviso „Blitz“, unter dem Kommando des Korv.-Kapt. Schmidt, hat gestern auf zwei Tage zu einer größeren Übung unseren Hafen verlassen, um bis Pillau zu dampfen; von dort wird die Flottille wieder hierher zurückkehren. — Die auf der hiesigen Kaiserlichen Werft stationierten Weiler-Torpedoboote unternehmen in diesen Tagen ihre alljährlichen Dampfsprobefahrten, bei denen es sich herausstellen soll, ob die Maschinen der Boote den Winter über gelitten; in diesem Falle müssen die Reparaturen sofort gemacht werden, um die Boote unter allen Umständen kriegsbereit zu halten. — Die Arbeiten an den Bau der geschützten Vorbrücke „T“ auf der Schiffsbauwerft werden eifrig gefördert, da das betreffende Schiff bereits im Herbst 1893 von Stapel laufen soll.

Cuxhaven, 13. Juli. Die Manöver, welche hier Anfangs August stattfinden werden, versprechen in der That äußerst interessant zu werden. Außer den beiden Hanseatischen Infanterie-Regimentern Nr. 75 und 76 wird, wie n. d. W. B. feststeht, auch das Rendsburger Pionier-Battillon an demselben teilnehmen; für dasselbe sind bereits bedeutende Uebersetzungen von Holz ausgeschrieben worden. Außer diesen Truppen steht die Mitwirkung der Marine- und der Luftschiffer-Abteilung in Aussicht. Ob der Kaiser zu den Manövern hierherkommen wird, steht noch nicht fest, die Vorbereitungen seitens der Gemeinde für diesen Fall beschränken sich vorläufig noch auf Verbesserung der Wege und Fahrstraßen. Jedenfalls werden Cuxhaven und Altbüttel in der Zeit vom 5. bis 15. August Sitz des Hauptquartiers sein. Von Seiten der Nachbarschaft ist ein reger Besuch zu den Manövern zu erwarten und es dürfte sich für Auswärtige empfehlen, Quartiere rechtzeitig zu bestellen. Für den 15. und 29. August sind je 3 Extrazüge angelegt, welche die Manövertruppen nach ihren Garnisonen zurückbringen sollen; der Einmarsch erfolgt zu Fuß.

Buenos-Aires, 13. Juli. Das argentinische Contretorpedoboot „Rosales“ ging während eines Orkanes an der uruguayischen Küste unter. Die Offiziere retteten sich, aber das Schiffsal von 70 Mann der Besatzung ist noch unbekannt. Ebenso fehlen noch Nachrichten von dem Panzer „Almirante Brown“ und dem Kreuzer „Belintuno“, nach Spanien unterwegs, welche wahrscheinlich von demselben Sturm überfallen wurden.

Polizei.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Sr. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich begab sich heute Mittags Torpedoboots nach der Insel Arum zu einem kurzen Besuche seiner dort wohnenden Gemahlin.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Neuern Bestimmungen zufolge werden die großen Flottenübungen zwischen Wilhelmshaven und Cuxhaven in Anwesenheit des Kaisers bereits Mitte August, noch vor der großen Herbstparade, stattfinden. Sie werden sich auch auf umfassende Landungsversuche erstrecken, die in noch größerem Maßstabe als vor zwei Jahren zur Ausführung gelangen sollen.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Die aus Bangsar heimkehrende Kreuzerfregatte „Sophie“ wird voraussichtlich am 27. Juli hier eintreffen.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Heute Vorm. um 10 1/2 Uhr ereignete sich in der Montierungswerkstatt der Kaiserl. Werft ein betrübender Unglücksfall, indem dem, an einer Bohrmaschine beschäftigten Schlosser Tschersch eine Eisenbahnmaschine, woran ein Flaschenzug befestigt war (im Gewicht von ca. 150 Kg.) aus einer Höhe von mindestens 4 Mtr. auf den Kopf fiel und demselben die Schädeldecke zertrümmerte. Der Verunglückte, ein fleißiger, solider Arbeiter, ist ungefähr 45 Jahre alt und verheiratet. Nach Anlegung eines Nothverbandes ist derselbe nach dem Verkrankenhanse überführt worden.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Das gestern seitens des Musikcorps der II. Matr.-Division abgehaltene Konzert hatte sich zwar der Gunst der Witterung zu erfreuen, doch ließ der Besuch manches zu wünschen übrig. Es ist das umso mehr zu bedauern, als wir in der letzten Zeit selten Gelegenheit gehabt hatten, das gesammte Musikcorps zu hören. Das Programm überraschte uns mit einer sorgfältigen Auswahl der besten Konzertstücke. Wagner, Meyerbeer, Liszt, Weber, Haydn, Rubinstein, Koschat und Conrad waren vertreten und fanden in der konzertierenden Kapelle recht tüchtige Interpreten. Die einzelnen Piecen wurden durchweg recht befällig aufgenommen; besonders gefielen: das Leber im Garten wenig zur Geltung kommende Haydn'sche Andante mit dem Paukenschlag, die Contrabass-Kriegsraeten und die sehr gefühlvoll vortragenen beiden Koschat'schen Ueber, für Doppelquartett von Wöhlfelder eingerichtet.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Unsere Geschäftsleute werden dem Herrn Graf v. Wittich für dessen schnelles und wohlwollendes Eingreifen in Sachen der Sonntagsruhe gewiß zu großem Dank verpflichtet sein, wenn sie erfahren daß der genannte Beamte angeordnet hat, am nächsten Sonntag, an welchem wir das Geschwader hier zu erwarten haben, die für den Geschäftsverkehr freigegebene Zeit auf die Stunden von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (mit 2 stündiger Unterbrechung für den Gottesdienst von 9—11 Uhr) zu verlegen.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Heute wurde mit dem Dampfer „Edwarden“ der erste Badegast nach dem neuen Seebade Tossens in Butjadingen befordert.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Unserem kunstsinigen Publikum wird es angenehm sein, zu erfahren, daß in diesem Herbst Herr Theaterdirektor de Nolte, der hier in allerbestem Andenken steht, wiederum einen Cyclus von Vorstellungen geben wird.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Die Nachverpachtung der Budenplätze zum Schützenfest wird am 1. August Vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Schützenplatz abgehalten werden.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Herr Photograph Götz beschäftigt in der Nähe des Bahnhofes in Wittmund ein Atelier bauen zu lassen und darin an einigen Tagen der Woche, an welchen er zu dem Zwecke von Wilhelmshaven nach Wittmund kommen will, photographische Arbeiten für das Publikum vornehmen.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Die Unteroffizierschule Dieblich feiert Anfangs Oktober ihr 25jähriges Bestehen. Nach hierher gelangter Nachricht können an der Feier alle ehemaligen Angehörigen der Anstalt teilnehmen. Alle diejenigen, welche sich betheiligen wollen werden ersucht, dies bis zum 1. August der Unteroffizierschule mitzutheilen, worauf ihnen das Programm zugesandt werden wird. Die bestimmte Zusage über die Betheiligung hat dann bis zum 1. September zu erfolgen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 15. Juli. Zur Feier des 25 jährigen Jubiläums der großherzoglichen Eisenbahnen begaben sich die Veteranen der Bahn, d. h. diejenigen Beamten die seit 1867 im Eisenbahndienst sind, per Extrazug nach Zwischenahn, um dort in stiller Zurückgezogenheit an den lebhaftesten Ufern des Zwischenahner Meeres das wichtige Ereigniß zu feiern. Im Kurhause wurde ein gemeinschaftliches Festmahl veranstaltet, an dem sich auch Mitglieder der Eisenbahndirektion betheiligten. Für das gesammte Beamtenpersonal ist für heute Abend eine Festlichkeit in der „Union“, bestehend in Concert und Ball arrangirt. Die von der Eisenbahndirektion jetzt fertiggestellte Festschrift enthält die vollständige Geschichte der oldenburgischen Bahnen bis auf die Gegenwart. — Die kürzlich von uns berichtete Wette betreffend Wettrennen zwischen Radfahrer und Reiter ist am letzten Sonntage auf der Strecke Oldenburg-Zwischenahn zum Austrag gekommen. Die zurückgelegte Strecke betrug 18 km, welche der Radfahrer in reichlich 55 Minuten und der Reiter in 68 Minuten durchritt. Das Rad hat somit einen glänzenden Sieg errungen.

Die Cholera.

Petersburg, 14. Juli. Die ärztlichen Kreise rügen öffentlich, daß selbst in der Hauptstadt ein Mangel an Desinfectionsmitteln vorhanden sei. Es sei nur noch Chloralkali zu haben. Jedes andere Desinfectionsmittel müsse vom Ausland zu fortgesetzt steigenden Preisen und hohem Einfuhrzoll bezogen werden.

Bukarest, 13. Juli. Die bulgarische Regierung hat die Schließung sämmtlicher Donauhäfen angeordnet, ob wegen der Cholera-Gefahr oder zum Schutze der Ruhe im Innern, ist nicht bekannt.

Berlin, 14. Juli. Die Nachrichten, die aus Asien und aus dem europaischen Rußland hierher gelangen, lassen nach der „Nordd. All. Ztg.“ keinen Zweifel darüber, daß wir auf ein weiteres Vordringen der Cholera vom Osten her gefaßt sein müssen. Nunmehr sind aber aus dem Westen Nachrichten eingetroffen, welche die Möglichkeit eines Auftretens der Krankheit auch jenseits unserer Westgrenzen ergeben. Die öffentliche Meinung in Deutschland hat sich durch die Seuchennachrichten bisher nicht beunruhigt gezeigt, und mit Recht. Denn die Bevölkerung darf sich, ebenso wie bei den letzten Epidemien, welche Deutschland glücklicherweise wenig oder gar nicht berührt haben, in dem Bewußtsein gefichert fühlen, daß die Reichsverwaltung und die Behörden in den Grenzgebieten der einzelnen Bundesstaaten dem Gange der Seuche mit Aufmerksamkeit folgen und alle Maßregeln vorsehen haben, welche geboten sind, falls die Krankheit wider Verhoffen in unserer Nähe erscheinen sollte.

Petersburg, 13. Juli. Wegen Ausbruches der Cholera in Kasan hat das Medicinaldepartement angeordnet, daß kein Arzt oder Student der Medicin die Stadt verlassen darf. Da sich viele Schiffe im Kaspiischen Meer der Quarantäne zu entziehen suchen, hat die Regierung den Befehl ertheilt, daß die dortige Kreuzerflottille verdächtige Schiffe mit Gewalt anhalten solle. In Saratow, Samara, Woronesch und Ekspol breitet sich die Seuche rapide aus. Von jetzt ab dürfen die Waggons einer Eisenbahnstrecke nicht mehr auf die Geleise anderer Bahnstrecken gelangen, die Reisenden müssen vielmehr umsteigen und sich vorher im Sanitätswagen ärztlich untersuchen lassen.

Petersburg, 13. Juli. Auf Befehl der Regierung werden die Schulen im Kaukasus wegen des Umfingreifens der Cholera geschlossen. — Mehrere Dampfschiffahrtsgesellschaften haben den Personenverkehr auf der Wolga eingestellt, weil es ihnen unmöglich wird, sich für ihre Schiffe Ärzte zu verschaffen.

Dessa, 13. Juli. Die Regierung läßt an der Bahnlinie Astrachan-Kasan in der Entfernung von 100 zu 100 Werst Holzbaracken auführen, um die unterwegs erkrankten Passagiere sofort unterbringen zu können.

Petersburg, 14. Juli. Der Generaladjutant Scheremetow, welcher in Südrußland die von militärischer Seite getroffene Maßregeln gegen die Cholera inspiciert, telegraphirt an den Kriegsminister, daß sich die Garnisonen der südlichen Städte wegen der sanitätswidrigen Zustände der Kasernen in größter Gefahr befinden. Zahlreiche Militär- und Civilarrestanten seien infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse und des verdorbenen Trinkwassers an der Cholera erkrankt und gestorben.

Dessa, 14. Juli. Die Cholera ist in Südwest-Rußland noch nirgends ausgebrochen, sie scheint sich mehr die Wolga hinauszusetzen zu wollen. Trotzdem sind in Dessa alle nöthigen Vorbereitungen getroffen und es ist strenge Quarantäne gegen den Kaukasus angeordnet. Im Allgemeinen scheint die Epidemie keinen sehr bösen Charakter zu haben — man darf eben den Schmutz der asiatischen Städte nicht vergessen und ebensoviele, daß in denselben belnahe fortwährend Epidemien herrschen.

Bermitteltes.

* **Gletwich, 11. Juli.** Ein schwerer Unglücksfall beim Baden hat sich gestern Abend hier wiederum in der Bielochischen Badeanstalt zugetragen. Ein blühender junger Mann, der erst vor Kurzem seiner Militärpflicht genügt hat, wollte von der Mauer des Wellenbades herab einen Kopsprung in das Wasser thun, ohne daß er dabei beachtete, daß der Wasserstand ungewöhnlich niedrig war. Er sprang denn auch mit dem Kopf nach unten in die luhenden Fluthen, schlug aber so unglücklich auf die Sohle des Flusses auf, daß er das Genick überbrach. Besinnungslos wurde er ans Land gebracht, und heute Morgen hat er seinen Geist aufgegeben.

* **Darmstadt, 13. Juli.** Der wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgte Weinhändler Härter aus Mainz wurde gestern Abend in einer hiesigen Gastwirtschaft verhaftet und in das Arresthaus eingeliefert. Als der Beschleßer Reitz die Arrestzelle aufschloß, verfezte ihm Härter mit einem Messer, das er bis dahin zu verheimlichen gewußt hatte, einen Stich in die Brust, so daß Reitz sofort todt war. Als nun der Bewachter Wachtel herbeieilte, entpinn sich ein Kampf, bei dem Wachtel ebenfalls einige Stiche erhielt. Derselbe hielt indeß den Mörder so lange fest, bis ihn die Militärwache überwältigte.

* **Weißenfels, 11. Juli.** Ueber das XIV. Mitteldeutsche Bundeschießen, über das wir bereits gestern berichtet haben, wird noch Folgendes mitgetheilt: Nach der Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze hielt der Bürgermeister von Weißen-

„Wer sagt das?“ leuchte der Doktor.

„Es wird die Zeit kommen, wo Ihnen alle diese Dinge ins Gesicht gesagt werden“, fuhr der Amtsrichter fort, „und Sie werden dann zugeben müssen, daß Sie das arme Mädchen gequält und verfolgt haben, seit Sie wußten, daß sie die Braut des Mittelmeyers von Warnbeck war.“

„Ich — ich hätte Adelheid von Letten gequält und verfolgt!“ rief Bodmer, die Hände zusammenschlagend. „Welch' eine unerhörte Behauptung!“

„Sie hat Ihren Verlobten öfter gebeten, sie aus Ihrer Nähe zu entfernen.“

Der Doktor lachte grimmig auf.

„Das kann sein.“

„Ha, Sie geben es zu!“ rief der Amtsrichter schnell.

Bodmer erschrak.

„Das thue ich nicht. Wenn dem so wäre, wie man Ihnen gesagt, so wäre es doch das Natürlichste gewesen, Fräulein von Letten hätte sich bei ihren Eltern über mich beklagt; man würde mich alsdann einfach aus dem Hause entfernt haben, während man mich dort noch festzuhalten beflissen war.“

„Herr Doktor, Ihre Beweiszührung zeugt von geringem Ebelmuth“, verfezte der Amtsrichter verächtlich.

Als Bodmer ihn betroffen anblickte, fuhr er fort: „Zwischen Ihnen und dem jungen Mädchen bestand ein Geheimniß, das Ihnen eine vermeintliche Macht über sie gab. Sie wagte nicht, sich offen über Sie zu beklagen.“

„Das ist nicht wahr!“

„Sie spielten mit ihr wie die Katze mit der Maus; noch am letzten Abend haben Sie eine sehr lebhaft Unterredung im Garten mit ihr gehabt.“

„Das — das kann ich nicht leugnen“, gab der Verhaftete zögernd zu.

„Welches Inhalts war dieselbe?“

„D — wir behandelten Dinge ganz allgemeiner Natur.“

„Sie stellen mir starke Zumuthungen; ich habe Gründe, zu glauben, daß die Unterredung sehr spezieller Art war. Sie suchten Fräulein von Letten nochmals Ihrem Verlobten abwendig zu machen, überredeten sie vielleicht, mit Ihnen zu fliehen.“

Bodmer schrak zusammen. „Ich, ich soll das gethan haben!“ schrie er auf. „D'welch' ein Irrthum, welche Ausgebirten der Phantasie sind das!“

„Leider haben wir es mit Thatfachen zu thun. Als sie Ihnen widerstand, da nahmen Sie eine fürchtbare Rache an ihr und dem Ihnen verhassten Mittelmeyer von Warnbeck.“

„Ich?“

„Ja — Sie, Herr Doktor! Kein anderer als Sie ist es gewesen, der sich in Adelheid von Lettens Schlafzammer geschlichen und ihr Cyanalkium in das schon bereitstehende Glas mit Chloral gegossen hat!“

Bodmer wankte.

„Ich soll das gethan haben!“ stieß er lallend hervor. „D, das ist eine teuflische Beschuldigung. Ich soll die Tochter des Barons von Letten, die Schwester von — von meinem geliebten Fritz meuchlerlich gemordet haben!“

„Ja, es ist eine That, vor welcher der Verbrecher selbst zurückschaudern muß“, sagte der Amtsrichter.

„Hätte ich sie begangen, so müßte ich wahnsinnig gewesen sein.“

„Aha, Sie scheinen sich bereits auf die neuen Anschauungen stützen zu wollen, daß der Verbrecher ein Wahnsinniger ist“, lachte der Amtsrichter.

„Das will ich nicht, wohl aber möchte ich fragen, auf welche Beweise sich eine so ungeheuerliche Beschuldigung stützt.“

„Die Antwort soll Ihnen werden“, antwortete der Amts-

richter, indem er von einem Schreibtisch eine Decke hinwegnahm. „Kennen Sie diesen Kasten, fragte er, auf einen der Gegenstände deutend.“

„Ja, man hat meine zurückgelassenen Koffer erbrochen und durchsucht“, sagte Bodmer unruhig; „nun, es befand sich nichts darin, was das Licht zu scheuen hätte. In diesem Kasten verwarhte ich Medicamente.“

„Und Gifte“, fiel Föwede ein.

„Die sind in der Hand des Arztes auch Medicamente.“

„Womit alle Krankheiten gründlich geheilt werden können“, verfezte der Amtsrichter finstern. „Hier diese Flasche mit Cyanalkium befand sich auch darin.“

Bodmer warf einen scheuen Blick darauf und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Sie ist noch ganz voll, es fehlt kein Tropfen daran“, sagte er, und es klang, als ob diese Wahrnehmung ihm selbst eine große Beruhigung gewähre.

„Meinen Sie?“ spottete der Amtsrichter. „Nun, mein Herr Doktor, es giebt noch Leute, die ebenso geschickt sind wie Sie; der fehlende Inhalt des Flaschens an Cyanalkium ist durch Wasser ersetzt.“

Laut auf schrie Bodmer. Er stürzte vorwärts und wollte sich der Flasche bemächtigen; der Amtsrichter entzog sie ihm und gebot mit rauhem Ton:

„Rühren Sie die Beweisstücke nicht an!“

Der Doktor schen ihn gar nicht zu hören. Er hielt sich mit beiden Händen den Kopf, starrte immer in derselben Richtung und murmelte:

„Aus dieser Flasche stammt das Gift, aus dieser Flasche!“

(Fortsetzung folgt.)

fels, Falkon, die Eröffnungsrede und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach Schluß der Rede wurde dem Kaiser telegraphisch der ehrfürchtvolle Gruß der Mitglieder des Mitteldeutschen Schützenbundes entboten. Bei dem Festbankett hob der Vorsitzende des Bundes, Kreisrichter aus Leipzig, hervor, daß die Stadt Weipfenfels sich durch ihre Bemühungen und Leistungen für das Fest um den Bund hochverdient gemacht habe. Er wurde von der Generalversammlung nach neunzehnjähriger Vorstandschäft erneut zum Vorsitzenden des Mitteldeutschen Schützenbundes gewählt. Das nächste Mitteldeutsche Bundesfest wird wegen des im Jahre 1893 in Mainz abzuhaltenden Deutschen Bundesfestes erst 1894 gefeiert werden. Die Wahl der künftigen Feststadt blieb vorbehalten.

Dortmund, 14. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute von 9 bis 11 1/2 Uhr Nachts gegen den Redacteur des antihemischen Blattes Westfälische Reform, Bellmann, wegen verläumderlicher Beleidigung des Frankfurter Oberlandesgerichtspräsidenten und des Disciplinarhofs, welchem Parzellschleift im Falle Flebmann vorgeworfen worden war. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Graz, 9. Juli. Bei dem kriegsmäßigen Schießen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Gurksfeld ereignete sich gestern, wie die N. Fr. Pr. mittheilt, ein bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem aus einem Geschütz der Schuß abgegeben worden war und der Rauch sich verzogen hatte, wollte hinter der Kanone ein Mann und brach mit den Worten: „Herr Lieutenant, ich sterbe!“ zusammen. Wenige Minuten darauf war er eine Leiche. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß die Gase, welche nach rückwärts einen Ausweg suchten, den Verschluß hinausgedrängt hatten. Ein Sprengstück traf den Soldaten in den Bauch.

Wien, 14. Juli. Der Bahnverkehr auf der Arlbergbahn ist neuerdings unterbrochen worden, da infolge des Regens Felsstücke sich losgelöst haben und herabgestürzt sind. Einzug konnte nur bis Langen kommen und mußte von da nach Innsbruck zurückkehren.

Triest, 14. Juli. Während eines furchtbaren Gewitters schlug der Blitz in Varigo bei Vecco in ein Haus und tödtete vor den Augen des Vaters, welcher selbst verwundet wurde, vier seiner Kinder.

Triest, 14. Juli. Der englische Oberst Sir Buchanan, welcher auf dem gestern hierher zurückgekehrten Lloyd-Dampfer „Venus“ von Cyprien nach Alexandrien reiste, hat sich, wie der Schiffsrapport meldet, bei Port Said in selbstmörderischer Absicht in das Meer gestürzt. Trotz sofortiger Nachforschung wurde der Leichnam nicht aufgefunden. Die Motive zum Selbstmord sind noch unbekannt.

Bonneville, 14. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Herald“ sind 17 Touristen, welche den Montblanc bestiegen, verschollen. Der Tod Aller wird befürchtet. Wie das „B. L.“ erzählt handelt es sich um 12 Engländer, mehrere Amerikaner und Franzosen, welche in Gesellschaft anderer jungen Leute den Montblanc zu bestiegen beabsichtigten. Sie waren am Tage vor der Katastrophe von St. Gervais angekommen und hatten ihre Namen in das Fremdenbuch eingetragen. Das letztere ist durch die Fluthen fortgeschwemmt; es wurde bei Maglan Zmar aufgefunden; insofern war die Schrift vom Wasser verwischt, so daß man die Namen nicht mehr lesen konnte.

Palermo, 14. Juli. Aus Catania wird gemeldet, daß unter heftigem Getöse wiederum ein neuer Aetna-Krater zum Ausbruch gekommen sei. Die Lavaströme, welche kurze Zeit weniger heftig waren erglöhren sich aufs Neue über die ganze Umgegend.

Catania, 13. Juli. Die Eruptionen des Aetna nehmen neuerdings an den Ausbruchstellen heftig zu; unausgesetzt erfolgen Detonationen. Im Laufe des Tages fand in Starre ein starkes Erdbeben statt. Das Land ist stark verwüstet; die Bevölkerung ist verhältnismäßig ruhig. Die Regierung hat in die betroffenen Gegenden Ingenieure entsendet.

Briefkasten.

Herr Theaterdirektor Karuz hat es für nothwendig gehalten, in einem heute verbreiteten Circular den Verleger dieses Blattes persönlich anzukommen, weil ich so frei gewesen bin, ihm nicht einen unbegrenzten Kredit zu eröffnen.

Ohne auf die gehässigen Angriffe im Einzelnen näher einzugehen, will ich zur Steuer der Wahrheit hier nur kurz den nackten Thatsachbestand mittheilen:

Im Frühjahr dieses Jahres erschien Herr Direktor Karuz in meiner Druckerei und bat mich um Unterstützung für sein hier am 8. April zu eröffnendes Theater-Unternehmen. Ich hielt auf Grund dessen Herrn Karuz für den Haupt-Unternehmer und ersten Direktor und hatte keine Veranlassung, seine Bitte abzuschlagen. Herr Karuz selbst, wie das kunstsinige Theaterpublikum werden nicht in Abrede stellen, daß durch das in meinem Verlage erscheinende „Wilhelmshavener Tageblatt“ dem Opern-Ensemble Karuz-Schönerstädt die wärmste Unterstützung von Anfang bis zu

Ende zu Theil geworden ist. Aber nicht bloß durch das Blatt selbst habe ich der Gesellschaft, in erster Reihe Herrn Karuz, unter die Arme gegriffen. Ich habe, ohne die Herren Karuz und Schönerstädt näher zu kennen, für eine größere Summe gut gesagt, die als Voranschuß auf die Garberobe der Gesellschaft von einem hiesigen Spediteur entnommen war. Erst durch meine Bürgschaft wurde die Garberobe frei gegeben, erst dadurch wurde es der Gesellschaft möglich, die zum Auftreten nöthige Garberobe zu erhalten. Aber damit war meine „Handlungswiese, für welche“, wie Herr Karuz sagt, „die deutsche Sprache eine andere Bezeichnung als edel und loyal hat“, keineswegs erschöpft.

Während sonst hier unbekannte Theaterdirektoren auf Grund früherer sehr trauriger Erfahrungen, gehalten sind, ihren Verbindlichkeiten sofort bei Entnahme der bestellten Drucksache nachzukommen, habe ich bei den Herren Karuz und Schönerstädt mich darauf beschränkt, ihnen allvöthentlich eine Gesamt-Abrechnung einzuzureichen und trotzdem Herr Karuz wiederholt pünktliche Bezahlung auf sein Wort versprach, die schuldige Summe mehr und mehr anzuwaschen lassen, bis sie eine Höhe erreichte, die mir selbst sehr bedenklich erschien. Ich sah die täglich vollen Häuser, erhielt aber außer einer einzigen winzigen Anzahlung keinen Pfennig für Inzerate und Theaterzettel, die mir selbst doch gleichfalls Unkosten verursachen. Oder glaubt Herr Karuz vielleicht, daß ich mein Papier geschenkt erhalte, daß meine Leute umsonst arbeiten? Ich bin Herr Karuz soweit entgegen gekommen, wie noch niemals einem Theaterdirektor vor ihm. Ich habe ihn trotz der hohen Schuldsomme nicht gedrängt und wäre mit ratenweisen Abzahlungen sehr wohl zufrieden gewesen. Aber ich erhielt eben gar nichts und mit Mühe und Noth konnte ich zum Schluß nur noch die Ausstellung eines Wechsels ermöglichen, den beide Direktoren unterschrieben. Da derselbe nicht eingelöst wurde, kam es zur Klage und Pfändung, die wie erwartet, fruchtlos ausfiel. Nachdem Herr Direktor Schönerstädt eine nach seinen Kräften gewiß rechtlich bemessene Theilzahlung von 50 Mk. aus Oldenburg geleistet, verzichtete ich — wiederum „mehr verlangend als Schloß von seinem Schuldner“ auf den Rest der auf Herrn Schönerstädt entfallenden Schuldsomme, mußte aber dafür an Kosten für Rechtsanwalt und Gericht etwa ebensoviel zahlen, als Herr Schönerstädt an mich entrichtet hatte. Thatsächlich hatte ich also nichts von den 5 Wochen lang aufgelaufenen Kosten der Operngesellschaft bekommen, als eine kleine Anzahlung von 30 Mk.

Trotzdem ich, wie manche andere hiesigen Geschäftsleute, mit der Gesellschaft Karuz, um mich eines vulgären Ausdrucks zu bedienen, „hereingefallen“ war, habe ich in bedauerlicher Verblendung — den Dank dafür ernte ich jetzt in dem edeln und loyalen Karuzschen Circular — Herrn Karuz nochmals mein Entgegenkommen auch für das Sommertheater unter der Bedingung zugesagt, daß die Kosten für Zettel und Inzerate, die ich in Rücksicht auf die Nothlage, in welcher sich Herr Karuz befand, gegen den sonst üblichen Satz bedeutend im Preise ermäßigt hatte, pünktlich entrichtet werden und daß Herr Karuz auch in kleinen Raten die Abzahlung seiner eigenen noch jezt 136 Mk. 90 Pfg. betragenden Wechselschuld übernehme. Ich verlange also keineswegs von Herrn Karuz eine Schuld, deren Tilgung Herrn Schönerstädt obliegen könnte. Den Rest der Schuld Schönerstädt habe ich diesem erlassen. Herr Karuz versprach nicht einmal, mein mehrfach und ganz ausdrücklich pünktliche Zahlung, Versprechen und Halten sind aber zweierlei Dinge. Trotz der von mir herabgesetzten Preise erfolgte die Zahlung sehr unregelmäßig. Es blieben Reste, die immer mehr anwuchsen; der Theaterbesuch war nicht gerade glänzend und ich hätte wahrscheinlich Herrn Karuz, ebenso wie Herrn Schönerstädt wiederum einen Theil der Forderung geschenkt, wenn mir nicht von einem Ohrenzeugen ein Auspruch des Herrn Karuz hinterbracht worden wäre, der mir sofort die Augen über seine eigenthümlichen Geschäftsmanipulationen öffnete. Während einer Pause bei der Aufzählung der „Mühle im Grunde“

— 30. Juni — äußerte nämlich Herr Karuz am Tischen stehend zu zwei einwandfreien Zeugen: „Wenn die morgige Vorstellung (Großstadtluft) auch nichts bringt, be... e ich alle Wilhelmshavener, dann legt keiner was.“ Das hier punktierte Wort entstammt den kräftigsten Ausdrücken Karuz und kann hier nicht weitergegeben werden. Der Sinn geht aus den übrigen Worten deutlich genug hervor.)

Ich glaube mich nunmehr, auch im Interesse einer großen Anzahl von hiesigen Geschäftsleuten, die durch die leeren und bis heute noch nicht eingelösten Versprechungen des Herrn Karuz je um mehr als 100 Mk. geschädigt, direkt um das baare Geld geschädigt worden sind — Namen thun nichts zur Sache, stehen aber gegen zur Verfügung — verpflichtet, Herrn Karuz an sein mir gegebenes Versprechen zu erinnern in Gestalt einer Rechnung über bisher geleistete, noch unbezahlte Druckkosten v. Bald darauf erschien Frau Karuz und machte Winkeltüge, die Sachen seien bezahlt u. s. w. Ihr Benehmen gefiel mir um so weniger, als sie einen meiner jungen Leute, der seit mehreren Jahren in meinem Geschäft ist und mein Vertrauen besitzt, direkt der Unter-

schlagung beschuldigte und die Schuld fleck und fest bestritt, wie Herr Karuz das in einem gestern abgehaltenen Termine, in einem Prozeß, den ein von ihm geschädigter Geschäftsmann gegen ihn angestrengt hat, gleichfalls that. Es liegt also Symptom in der Sache, erst werden Schulden über Schulden gemacht, der Lieferant wird durch Versprechungen hingehalten und zum Schluß wird die Schuld abgestritten. Ist das edel, ist das loyal, ist das ehrlich? Ein Unternehmen, das mit solchen Geschäftsmännern arbeitet und dadurch einen großen Theil der hiesigen Geschäftsleute fortgesetzt schädigt, weiter zu unterstützen, dazu halte ich mich nicht für verpflichtet, im Gegentheil, ich habe, nachdem ich Herrn Karuz genau erkannt, befürchtet, mich zum Mitschuldigen seiner Künste zu machen, falls ich ihm weiter meine helfende Hand reichte.

Das Mißtrauen gegen Herrn Karuz wurde in mir wach, als ich hörte, daß es dem Gerichtsvollzieher unmöglich sei, trotz eines Arrestbefehls die Kasse zu beschlagnehmen, und weiter, als ich hörte, daß Karuz nur deshalb nicht mit seinem Compagnon Schönerstädt nach Oldenburg gegangen sei, weil die Oldenburger, bei denen Herr Karuz ebenso wie hier das Bezahlen vergessen hat, ausdrücklich zur Bedingung gemacht hatten, daß Karuz, der hier nach Wilhelmshaven ohne ein Pfennig Geld gekommen sein soll, nicht mitkam. Das ist der wahre Grund der Trennung zwischen Karuz und Schönerstädt.

Ich betone nochmals, und das hochverehrte kunstsinige Publikum wird mir das bestätigen, daß ich das Karuzsche Unternehmen in jeder Weise unterstützte, so lange ich ehrliche Arbeit gesehen habe. Ich habe aber aus den oben angeführten Gründen geglaubt, die jem Unternehmen meine weitere Unterstützung versagen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß ich auch die Summe von 136 Mk. 90 Pfg. (zu denen noch die gegen 40 Mk. betragenden Gerichtskosten treten), welche mir Herr Karuz noch schuldet, verliere. Undank ist von jeher der Welt Lohn gewesen, das bekräftigt auch Herr Karuz. Ich hätte lieber geschwiegen — Herr Karuz, an dessen Kunst als Schauspieler ich keinen Augenblick zweifle, hat mich aus der Reserve gedrängt und mich gezwungen, dem Publikum sein wahres Antlitz zu zeigen. Der ganze Ausfall gegen meine Person ist in meinen Augen nichts weiter, als eine plumpe Reklame, die aber, so wie ich den gesunden Sinn der Wilhelmshavener kenne, ihre Wirkung, wie so mancher Karuzsche Kunst, verfehlen dürfte. Auffällig ist es mir, daß Herr Karuz, der mir gegenüber häufig über Geldmangel klagte, wie er dies auch in dem „noblen“ Flugblatte that, plötzlich so viel übrig hat, um eine so große Anzahl von nicht gerade billigen Circularen drucken zu lassen. Es kann demnach mit den Einnahmen doch nicht so ganz schlecht bestellt sein, wenn sie solche Luxusausgaben gestatten.

T. H. Süß, Buchdruckerbesitzer.

Art der Anleihe	Stückzahl	Kurs
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,80	107,30
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,40	100,95
3 pCt. do.	87,40	87,95
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	97,40	99,95
3 pCt. do.	87,40	87,95
3 1/2 pCt. Oldenb. Consois	99	100
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	101	—
4 pCt. do.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	94	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenschuldschreibs (rückbar)	99	—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe	96,50	97,05
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	127,50	128,30
4 pCt. Ost-Preuss. Prior.-Obligations	101	102
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	99,80	—
4 pCt. Hambdr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
3 1/2 pCt. Hambdr. der Rhein. Hypoth.-Bank	95,10	95,65
4 pCt. Hambdr. d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt	102,20	102,75
Bezf. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,25	169,05
Bezf. auf London kurz für 1 Sp. in Mk.	20,35	20,45
Bezf. auf New-York kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum	Zeit	Baromet. (auf 0 reducirt) in mm	Thermometer (auf 0 reducirt) in Grad Cels.	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag		Witterungsbezeichnung
						in mm	in Grad Cels.	
Juli 14.	24. Wags.	762,5	17,6	—	—	0	10	cu, str, ni
Juli 14.	24. N.	764,3	15,8	—	—	0	10	cu
Juli 15.	24. N.	767,5	13,7	10.1	13.4	23.9	4	ni

Bemerkungen: 14. Juli. Nachmittags Regenbogen; Nachts leichter Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Am Sonnabend, 16. Juli: Vorm. 5.06, Nachm. 5.17.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Eiten & Keussen, Grefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an 360 Stk. Feldflaschen und 360 Stk. Feltol-Fußmatten, sowie des bis Ende März 1893 etwa eintretenden Mehrbedarfs in Höhe von je bis zu 100/0 soll am 4. August 1892, Nachmittags 4 1/2 Uhr, öffentlich verdingungen werden. Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Feldflaschen und Fußmatten“ zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werkst. aus, können auch gegen 0.50 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1892.
Kaiserliche Werkst.,
Verwaltungs-Abtheilung.

Verkaufs-Anzeige.

Es sollen die nachstehend aufgeführten Quantitäten an gold-, silber- und rothdurchwirkten Schiffsmützenbändern der austrangirten Schiffe „Alder“, „Arlabne“, „Eber“, „Muskito“, „Pommerania“ und „Nover“ und zwar:

- a) golddurchwirkte 833 Stück neue, 69 minderwerthige;
- b) silberdurchwirkte 458 Stück neue, 19 minderwerthige;
- c) rothdurchwirkte 147 Stück neue,

146 Stück minderwerthige verkauft werden.

Entsprechende Offerten sind spätestens bis zum 1. August d. Js. an das unterzeichnete Kommando einzureichen. Kiel, den 12. Juli 1892.

Kaiserliches Kommando der 2. Abth. I. Matr.-Division.

Bekanntmachung

betreffend zehnjährige Beschäftigungszeit der Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter des Handelsgewerbes am nächsten Sonntage, den 17. Juli. Auf Grund des § 105h Reichs-Gewerbe-Ordnung, der Ziffer II³ der Ministerial-Anweisung vom 10. Juni 1892 und Ermächtigung des Königl. Herrn Regierungs-Präsidenten vom 13. d. Mts. gestatte ich hierdurch dem gesammten hiesigen Handelsgewerbe in allen seinen Zweigen in Anbetracht der Anwesenheit des Gewerbaders am Sonntage, den 17. d. Mts., die Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter in den Zeiten von 7—9 Uhr Vormittags und von 11—7 Uhr Mittags beziehungsweise Nachmittags zu beschäftigen, — bemerke jedoch hierbei, daß die mir unterstellten Beamten nachschicklos jede, auch noch so kurze Ueberschreitung dieser Stunden zu gerichtlichlicher Bestrafung bringen werden.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1892.
Der Hilfsbeamte
des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Während der Anwesenheit des Marinergeschwaders auf der hiesigen Rhebe wird der Dampfer „Edwarden“ täglich und zwar Nachmittags um 4 und 5 Uhr Extrafahrten um die Kreigschiffe herum unternehmen. Der Fahrpreis ist für die Person und Loure auf 50 Pf. festgesetzt. Wilhelmshaven, den 13. Juli 1892.
Der Magistrat.
Detken.

Dampferverbindung

Wilhelmshaven-Helgoland mit dem Dampfer „Tell“ an jedem Sonnabend, Sonntag und Montag in der Zeit vom 18. Juni bis 19. September 1892.

Abfahrt von Wilhelmshaven 8 Uhr 30 Minuten Vormittags. Abfahrt von Helgoland am Sonnabend und Montag 1 1/2 Uhr Nachmittags, am Sonntag zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags.

Fahrpreise:
1) für Hin- und Rückfahrt, falls letztere innerhalb 3 Tagen erfolgt, 5 Mark;
2) für Hin- und Rückfahrt, falls letztere nicht innerhalb 3 Tagen erfolgt, 12 Mk., für Kinder die Hälfte.
Die Retourkarten für 12 Mk. sind gültig für die Salton und berechtigen auch zur Rückfahrt mit den Dampfern Cobra und Patriot über Cuxhaven oder

Hamburg, während die auf den beiden letztgenannten Dampfern in Hamburg bzw. Cuxhaven ausgegebenen Rückkarten zum Preise von 12 Mk. auch zur Rückfahrt über Wilhelmshaven mit dem Dampfer „Tell“ berechtigen.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1892.
Der Magistrat.
Detken.

Bekanntmachung.

Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung (Erfimpfung und Wiederimpfung) wird durch den Impfarzt Dr. med. Rühmeltorb zu Neuende vorgenommen wie folgt:
Für die Gemeinde Neuende: am Dienstag, den 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in C. W. Wrenen's Wirthshaus zu Schaar, Controltermin am Freitag, den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
Am Freitag, den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Wwe. Tesler's Wirthshaus zu Neuender-Mühlenrethe, Controltermin am Freitag, den 29. Juli Nachmittags 4 1/2 Uhr.
Ami Zever, 5. Juli 1892.
Zedelius.

Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird unterzeichnetem am 16. d. M., 2 1/2 Uhr Nachmittags, im Pfandlokal hier, Neuestraße 2, folgende Gegenstände, als:

1 große Palme, 1 Sack Grassamen und 1 Spiegel öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.
Wilhelmshaven, den 15. Juli 1892.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Der Kaufmann F. Krüger zu Bant löst wegen Aufgabe seines Geschäfts am Montag, den 18. d. M., und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 1 Uhr anfangend, in der „Arche“ beim Wirth Hellmann zu Bant: eine große Parthe Herren- und Knabenanzüge, einzelne Buckskin-Hosen und Jaquetts, Arbeitsanzüge, Hemden, Unterzeug, Strümpfe, sowie viele getragene Kleidungsstücke; auch goldene und silberne Herren- und Damen-Uhrketten, Brochen, Ohringe, Medaillons, Slegelringe usw.; endlich mehrere neue Reisetoffer, Ziehharmonikas, Delbrück- und andere Bilder und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände, mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, 5. Juli 1892.
H. Gerdes,
Auktionator.
Zu vermieten ein möbl. Stube an 1 jung. Mann, Börsenstraße 32.

Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am
Montag, den 18. d. M.,
 Nachmittags 2 Uhr
 anfangend, im Kleinen Saale an
 der Neuen Straße öffentlich meistbietend
 gegen Baarzahlung verkaufen:

1 Kleiderschrank, 2 Sopha, 2 Sopha-
 stühle, 1 Spiegel, 1 dito mit Spiegel-
 schrank, 1 Küchenschrank, 6 nußb.
 Rohrstühle, 4 Wienerstühle, mehrere
 Küchen- und Gartenstühle, 3 Garten-
 stühle, 1 Wanduhr, 4 Bilder 3 Gar-
 dinenstangen, 1 Waschtisch, 1 Vor-
 teil, 1 Kaffeemaschine, 1 Eßzweck, 1 Fenster-
 vorschub, eine Partie Küchengeschirr,
 1 eis. Bettstelle, 1 do. Kinderbettstelle,
 1 Kinderwagen (fast neu), ferner
 2 Kinderzweiräder, 8 Velozipedhän-
 der für Kinder und was mehr zum
 Vorschein kommt.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1892.
H. P. Harms.

Verkauf resp. Ver- pachtung.

Unter meiner Nachweisung ist eine
 in der Umgegend von Wilhelmshaven
 im besten Gange befindliche

Gastwirthschaft,

enthaltend
 mehrere Gastzimmer, Saal,
 Stallung und Regelebahn,
 wegen anderweitiger Unternehmung des
 Betriebs-Inhabers zum Antritt im
 Herbst d. J. zu verkaufen event. zu
 verpachten.
 Weitere Auskunft wird gerne erteilt
 und wollen Interessenten sich baldigst
 an mich wenden.
 Heppens, 12. Juli 1892.

H. P. Harms.
 Zum 1. August d. J.
 habe ich mehrere hübsche

Wohnungen

in den **Fimmen'schen Häusern zu
 Tonndiech** zu vermieten. Die Woh-
 nungen sind ihrer Nähe zur West-
 seite wegen, sowie wegen ihrer bequemen
 Einrichtung sehr gesucht. Miete 170
 Mark bezw. 135 Mark p. a.

**Mandatar Schwitters,
 Fedderwarden.**

Schöne Oberwohnung

an der **Grenzstraße 65 in Neu-
 Bremen** zu vermieten. Miete jähr-
 lich 110 Mark.

**Mandatar Schwitters,
 Fedderwarden.**

Zu vermieten

eine **Stube** mit Schlafstube.
 Zu erfragen bei Osenfabrikant Herrn
 Dahn, Kaiserstr. 56.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung**,
 auf Wunsch mit Wasserleitung.
C. Hübner, Marktstr. 7.

Zu vermieten

die **zweite Etage** zum 1. November.
 Mietpreis 525 Mark mit Wasser-
 leitung p. a.
F. Karsten, Noonstr. 88.

Zu vermieten

auf sofort eine **Oberwohnung** zum
 Preise von 135 M. jährlich bei
L. Schmidt, Ulmenstr. 9.

Zu vermieten

auf sofort eine **Wohnung** zu 300
 Mark, Königsstraße 51.
 Zu erfragen Altenbetsweg 1.

Zu vermieten

zwei fein möbl. **Zimmer**.
**Hoffmann,
 Noonstraße 75, part.**

Zu vermieten

eine **4räumige Wohnung** mit allen
 Bequemlichkeiten zum 1. August oder
 später.
Marktstr. 26a.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine febl.
Stagenwohnung, bestehend aus 4
 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör.
Bismarckstr. 20, a. Park.

Zu vermieten

auf gleich oder 1. August ein gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer.
**Frau Lüthke Wwe.,
 Kaiserstraße 2.**

Zu vermieten

möbl. **Stube** und Kammer.
 Marktstr. 16, part.
 Ein kleiner, noch gut erhaltener

Tresen

zu **kaufen gesucht.** Näheres
 Noonstr. 109, 1. Et.

Zu verkaufen

ein kleiner, leichter **Handwagen**.
 Off. m. Preisang. u. H. T. a. d. Exp. d. B.

Zu verkaufen

zwei milchgebende **Ziegen**.
 Bant, Tischlerstr. 7.

Eine Arbeitsfran,

die auch im **Kartoffelschälen** geübt
 ist, auf sogleich im West-Spesshause
gesucht.

Fahrrad

(Mover) preiswerth zu verkaufen.
Fr. Ehlers jr., Rastede

Gesucht

auf sofort ein **Dienstmädchen** von
 17 bis 18 Jahren, gute Zeugnisse er-
 forderlich.
Kupke, Marienfel.

Gesucht

Ein junger Mann mit guten Zeug-
 nissen, welcher bereits 3 Jahre im
 Comptoir thätig war, sucht wegen Ar-
 beitsmangel bei seinem jetzigen Prin-
 zipale zum 15. Juli resp. 1. August

Stellung als Schreiber.

Offerten unter **M. 80** an die Exp.
 d. Bl. erbeten.

Gesucht

Ein **Mädchen** für Küche und Haus
 mit sehr guten Zeugnissen **sucht** sofort
 oder zum 1. August **Stellung** in
 Wilhelmshaven. Off. u. Anfragen an
Auguste Bäge, Scholz b. Doffu.

Gesucht

Für mehrere junge **Mädchen**, so-
 wie für eine **Köchin** sucht Stellung
 zum 1. August.
Witten's Nachw.-Bur., Göllestr. 8.

Gesucht

ein **Mädchen** für einige Stunden
 des Vormittags.
**Frau Hoffmann,
 Noonstraße 75, parterre.**

Gesucht

ein tüchtiger **Bädergehilfe**.
Dr. Henning.

Gesucht

zum 24. d. Mts. ein zweiter **Bäder-
 gesellen**.
**H. Betten, Bäckermeister,
 Küstersfel.**

Gesucht

zum 1. August ein zuverlässiges
Mädchen.
 Zu erfragen in der Ex. d. d. Blattes.
 Suche zum 1. August ein gewandtes
Mädchen für ein herrschaftl. Haus.
**Eibens Nachw.-Bureau,
 Marktstraße 36.**

Ein Mädchen,

nicht zu jung, wird sofort für die
 Tagesstunden gesucht.
Kronprinzenstr. 12, I.

Besten Dank

für die Gratulation von N. N.
K. Fr.

Eine Uhr

von der Noonstraße nach Velsfort ist am
 Mittwoch verloren worden. Es wird
 gebeten, selbige geg. Finderlohn in der
 Exped. d. Bl. abzugeben.

Gutes Logis

Marktstr. 31, 1 Tr. I.

Logis

für zwei junge Leute.
G. Seidel, Neuestr. 3.

Fordere

hiermit **Helene Heites** auf, ihre bei
 mir stehen gelassenen Sachen innerhalb
 3 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich
 dieselben als mein Eigentum betrachte.
D. Agens, Kopperhörn.

Kaiser-Saal.

Heute, Sonntag:

TANZMUSIK.

Albert Thomas.

Den Offiziermessen **S. M. Schiffe** empfehle
ächttes

Münchener Bier

aus der Brauerei zum Eberl in München in
 Fässern von 30 Liter an.

Hermann Israëls,

Ecke Börsen- und Wallstraße.

Fedderwarden.

Jugend-Schützenfest

Sonntag, 17. d. M.:

großer Ball.

G. Ammen.

ff. Matjes-Heringe,

neue Doll-Heringe

empfeht
W. H. Renken.

Weiche Schützen-Hüte

(allgemeiner Deutscher Schützenhut),
 sind soeben von der Fabrik eingetroffen
 und empfehle dieselben zum Preise von
 3 M. pro Stück ohne Feder.

M. Schlöffel,

Küchener,
 Noonstraße Nr. 79.

Staub-Mäntel

von Gloria- und Beige-Stoffen, per St.
 15 M.
**H. A. Kieckler,
 Noonstraße 103.**

Himbeersaft u. Kirsch- saft

in Anbruch à Pfund 50 Pf.,
 diverse

Säfte und Gelées

in Flaschen und Gläsern bei
W. H. Renken.

Eine Köchin,

welche Hausarbeit über-
 nimmt, mit sehr guten
 Zeugnissen sucht Stellung
 auf sofort.
**Frau Maszmann,
 Noonstr. 85, Schloßkeller.**

Salzgurken,

schöne gesunde Waare,
 billigst bei

W. H. Renken.



Visitenkarten

in Buch- und Steindruck
 werden auf das Geschmack-
 vollste und billigste schnell-
 stens angefertigt von der

Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.



Empfehle direkt bezogene

Roth-, Mosel- und

Rheinweine,

Portwein, Madeira,

Sherry,

Champagner,

sowie
**sämmtliche Vignere und
 Spirituosen**
 zu Engros-Preisen.

M. Athen,

Königsstraße 56.

Ich erlaube mir öffentlich, daß die
 am 8. d. M. gegen die **Frieda De-
 berke** hier gebrauchten häßlichen Worte
 auf

Unwahrheit

beruhen und von mir erfunden sind.
 Wilhelmshaven, 13. Juli 1892.
Frau Johanne Fleischer.

Sonnabend, den 16. Juli:

Akadem. Abend.

Bahnhofrestauration.

Wilhelmshav. Schützenverein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich
 am

Wanderwett-schießen

des Oldenburger Schützenbundes in
 Zeber am **31. Juli** betheiligen wollen,
 wollen dieses beim Präsidenten **S.
 Grashorn, Bismarckstraße**, anzeigen.

Der Vorstand.

Vereinigung

zur
 Unterstützung bei Sterbefällen, Bant-
Sonntag, den 17. Juli,
 Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,
 im Lokale „Zur Arche“ in Bant:

Hebung der Beiträge

und
Aufnahme neuer Mitglieder.
 Eintrittsgeld bis zum 45. Jahre
 1 M., vierteljährlicher Beitrag 50 Pf.
 à Person. Die Kasse zahlt 90 Mark
 beim Sterbefall.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Zum 1. August d. J. soll die Stelle
 eines **Schuldiener's** und **Vereins-
 boten** neu besetzt werden. Das jährliche
 Einkommen beläuft sich auf ca. 340 M.
 Zuverlässige Bewerber wollen sich unter
 Angabe des Lebenslaufes, sowie der
 jetzigen Stellung schriftlich beim Unter-
 zeichneten bis zum 20. d. M. melden,
 wo auch nähere Auskunft Mittags
 zwischen 12 bis 1 Uhr erteilt wird.
 Wilhelmshaven, den 13. Juli 1892.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

J. Frielingsdorf.

Rastede.

„Hof von Oldenburg“,
 gegenüber dem Großherzoglichen Schloß,
 Palais, Park und Gärten, hält sich in
 jeder Beziehung bestens empfohlen, na-
 mentlich den verehrten Vereinen, Clubs,
 Schulen etc.

G. Ahlers.

Cognacs,

nur aus Wein gebrannt,
 zu billigen Preisen.

M. Athen,

Königsstraße 56.

Beste amerl. Schinken,

schön geräuch. dauerhafte Waare, à Pfd.
 85 Pfg.,

ff. Plockwurst,

à Pfund 1 M.,

ff. Cervelatwurst,

à Pfund 1.30 und 1.60 M.,
 empfiehlt

M. B. Renken.

Exportfähig!

Honninger,

natürliches Mineralwasser,
Sauerbrunnen.
 Kleinverlauf:

M. Athen,

Königsstr. 57.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
 Die Geburt eines **Knaben** beehren
 sich anzugeben

Kiel, den 11. Juli 1892.
 Obermaschinist **Büsing** u. Frau
 Georgine, geb. Schulz.